

Saustall beim Amtsgericht

Gerichtskomödie von Jochen Wiltschko

Ein seltsamer Fall wird vor einem deutschen Amtsgericht verhandelt: Es geht um einen Schweinediebstahl im kleinen Bauerndorf Heinolzhofen, und es stellt sich sehr bald heraus, dass seine Bewohner längst noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen sind. Die Richterin, der Verteidiger und die Staatsanwältin tun sich sehr schwer mit dem urwüchsigen, streit- und rauflustigen Völkchen. Bei der Suche nach der Wahrheit prallen zwei grundverschiedene Welten aufeinander: Rechtspflege steht gegen Bauernschläue. Sitzt der Beklagte zu Recht auf der Anklagebank? Was hat es mit dem ominösen Unbekannten auf sich, der ihn angeblich durch die hölzerne Wand des Schweinestalls gestoßen haben soll? Welche Rolle spielen eine Wirtin, eine alte Kräuterfrau, ein Viehhändler und ein Dorfvorsteher in diesem verzwickten Fall? Drei Verhandlungstermine und ein Lokaltermin werden angesetzt, bis das Verfahren schließlich eine überraschende Wendung nimmt...

Personen: 9 (4m/5w)

Die Amtsrichterin.....	Vorsitzende
Dr. Helma Weihmut.....	Staatsanwältin
Dr. Heinrich Strelitzki.....	Verteidiger
Siegfried Dorfner.....	Gerichtsdienner
Ludwig Hofmeier.....	Beklagter
Bartholomäus Hinterbacher.....	Kläger
Walburga Hofmeier.....	Frau des Dorfvorstehers
Rosamund Hinterbacher.....	Kräuterweiblein
Martha Hinterbacher.....	Wirtin

Bühnenbild: 1 (Sitzungssaal Amtsgericht)
 Dauer: ca. 100 Minuten
 Zeit: irgendwann

Theaterverlag Arno Boas
 Finsterlohr 46
 97993 Creglingen
 Tel.: 07933-20093
 e-mail: info@theaterverlag-arno-boas.de

ANSICHTSEXEMPLAR

ANSICHTSEXEMPLAR

Berechtigt nicht zur Aufführung

Der Sitzungssaal kann nach Belieben gestaltet werden. Wichtig ist, dass alle beteiligten Personen immer gut zu sehen sind, d.h., nie mit dem Rücken zum Publikum gespielt werden muss. Zwei Ausgänge sind vorzusehen. Der eine davon ist für die Öffentlichkeit, die Zeugen, Kläger und Beklagten bestimmt, der andere für alle bei Gericht tätigen Personen. Es ist darauf zu achten, dass jeder Darsteller nur den für ihn bestimmten Aus-/Eingang nutzt.

1. AKT

Die Staatsanwältin betritt den Saal. Sie ist noch in Zivil, aber standesgemäß gekleidet. Sie geht zu ihrem Platz, den sie im Prozessverlauf innehaben wird. Aus der dem Gerichtspersonal vorbehaltenen Tür tritt Verteidiger Dr. Strelitzki, ebenfalls noch in Zivil.

1. Szene:

(Staatsanwältin, Verteidiger)

Verteidiger: Frau Kollegin! Guten Morgen! Welch strahlender Glanz in aller Herrgottsfrühe!

Staatsanwältin: (*trocken, kühl*) Guten Morgen, Herr Kollege. Ihnen scheint es ja ganz gut zu gehen, so wie Sie aufgelegt sind.

Verteidiger: Jeder Prozeß, den ich mit Ihnen führen darf, ist mir ein Vergnügen.

Staatsanwältin: Ich möchte jetzt lieber nicht wissen, wie Sie das meinen. Ich hoffe sehr, dass Sie nicht versuchen, im Sinne Ihres Mandanten auf mich einzuwirken.

Verteidiger: Aber liebe Frau Staatsanwältin! Nichts liegt mir ferner! Ich möchte Sie lediglich meiner Sympathie und Wertschätzung versichern.

Staatsanwältin: Soso! Na, dann wollen wir den heutigen Fall einmal angehen. Ich bin die Akten gestern noch einmal durchgegangen. Es scheint sich ja in diesem Fall um eine Art Bauernposse zu handeln.

Verteidiger: Verachten Sie nicht unseren fränkisch-bayrischen Bauernstand!

Staatsanwältin: Nun, hierüber habe ich meine eigene Meinung, Herr Dr. Strelitzki. Ein gestohlenen Schwein...

Verteidiger: ... Sau, mit Verlaub!

Staatsanwältin: Wo ist denn da der Unterschied?

Verteidiger: Mit Verlaub... Das Schwein ist unbestimmten Geschlechts, die Sau ist weiblich.

Staatsanwältin: Herr Dr. Strelitzki! Ich muss doch sehr bitten! - Das Ganze hat sich abgespielt in einem kleinen Kaff namens (*verächtlich*) Heinolzhofen, finsteres 19.

Jahrhundert. Das werden mir schon rechte Hinterwäldler sein! Die rauben sich ihre Weibchen wahrscheinlich noch aus den Nachbardörfern.

Verteidiger: Aber, Frau Kollegin.

Staatsanwältin: Und Ihr Mandant hat es ja wirklich faustdick hinter den Ohren. Das ist ein Filou wie er im Buche steht.

Verteidiger: Herr Hofmeier ist ein unbescholtener Bürger ohne Vorstrafen.

Staatsanwältin: Dem Mann traue ich nicht über den Weg. Schweinedieb. Wenn ich so was schon höre...

Verteidiger: Ich werde in jedem Fall auf eine Einstellung des Verfahrens hinwirken. Meinem Mandanten ist nichts, aber auch gar nichts nachzuweisen.

Staatsanwältin: Abwarten, Herr Dr. Strelitzki!

2. Szene:

(Richterin, Staatsanwältin, Verteidiger)

Die Richterin, eine freundliche, aber andererseits auch gestrenge Dame betritt den Saal.

Richterin: Frau Staatsanwältin! Herr Verteidiger! Guten Morgen!

Staatsanwältin: Guten Morgen, Frau Vorsitzende!

Verteidiger: Guten Morgen, Frau Vorsitzende. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass von meiner Seite nur noch geringe Vorbereitungen für die Verhandlung zu treffen sind. Wenn die Frau Staatsanwältin soweit ist, könnten wir gleich in Medias Res gehen.

Staatsanwältin: Bitte, ich habe keine Einwände.

Richterin: Das freut mich. Sind die Parteien schon da, wissen Sie was?

Verteidiger: Mein Mandant ist überfällig, er müsste aber jeden Augenblick hier sein.

Staatsanwältin: Beide Parteien und sämtliche Zeugen sind überfällig. In Heinolzhofen scheint man die Uhr noch nicht erfunden zu haben.

Richterin: Einen Schweinediebstahl dürfen wir heute verhandeln. Ich mein', dass das ein lustiger Prozess wird. Da bin ich gespannt. Ach, kommen Sie doch bittschön beide mal mit, damit wir noch ein paar wichtige Details vorab klären können.

Alle drei durch den für die Juristen bestimmten Ausgang ab.

3. Szene:

(Barthel, Gerichtsdienner)

Bartholomäus Hinterbacher betritt den Saal und blickt sich prüfend um. Er kommt in Arbeitskleidung und hat eine Mistgabel dabei.

Barthel: He! Ist keiner da? Herrschaftmalefiz, da bestellen die einen her, die Bande, und dann lässt sich keiner sehen! He! Hallo!

Gerichtsdienner: Hoppla, hoppla, wie hätten wir's denn da? Was schreien Sie denn so rum da herinnen? – Sie, das geht nicht! Die Mistgabel bleibt draußen. Da könnten Sie ja jemand verletzen.

Barthel: Meine Mistgabel bleibt da. Die wasch' ich jeden Tag. Das mach' ich nicht mal mit mir selber!

Gerichtsdienner: Man riecht's! - Sie stellen jetzt die Mistgabel draußen ab. Sowas ist da herinnen nicht erlaubt!

Barthel: *(nicht darauf achtend)* Ihr habt Nerven. Ihr schreibt mir, ich soll kommen, und dann sagt einem keiner, wo ich hin muss. Bin ich da richtig im Saal... Ja, Herrschaftszeiten, wo ist denn der depperte Zettel? *(Er kratzt sich am Hinterteil)*

Gerichtsdienner: ‚Ladung‘ heißt das. Zeigen Sie doch mal her.

Barthel: *(kramt in seinen Taschen)* Wenn ich ihn find', Kieselbimbam... Ah. Da hab' ich's ja.

Gerichtsdienner: *(prüft die Ladung)* Ja, da sind Sie schon richtig. Die Sache wird gleich verhandelt.

Barthel: Bin ich wohl der Erste?

Gerichtsdienner: Ja, allerdings.

Barthel: Na, dann hock ich mich erst mal hin. Am besten gleich da oben rauf, da sieht man am meisten.

Gerichtsdienner: Sind Sie verrückt? Da hockt doch die Frau Richter!

Barthel: (*grinst*) Nein, da täuschen Sie sich. Da hockt keiner. Schaun Sie mal genau hin und sperren Sie Ihre Augendeckel auf! Ich bin der Erste und darf mir meinen Platz aussuchen. Also setz' ich mich da oben rauf.

Gerichtsdienner: Jetzt sind Sie doch gescheit. Wenn die Richterin kommt, kriegen Sie eine Ordnungsstrafe!

Barthel: Die Frau Richter, oder wie die heißt, soll sich nicht so haben, wenn die kommt, steh' ich halt einfach auf.

Gerichtsdienner: Trotzdem muss ich drauf bestehen, dass Sie draußen warten. Und lassen Sie bloß Ihre Mistgabel draußen!

Barthel: Komische Sitten sind das am Gericht.

4. Szene:

(Gerichtsdienner, Barthel, Ludwig)

Ludwig Hofmeier kommt zur Tür herein, erkennbar ein Hallodri, wie er im Buche steht.

Ludwig: Grüß Gott. Bin ich da richtig beim Amtsgericht? – Jessas, der närrische Gimpel ist auch schon da!

Barthel: Ja, der närrische Gimpel ist auch schon da! Und mit dir sind wir schon zwei närrische Gimpel, damit du dich auskennst!

Barthel zückt die Mistgabel, sie gehen aufeinander los.

Gerichtsdienner: (*Führt seinen Arm aus und bildet eine Schranke zwischen beiden*) Einen Augenblick, meine Herren, gerauft wird da herinnen nicht.

Barthel: Der da hat meine Sau gestohlen!

Ludwig: Deine Sau werd' ich gestohlen haben. Das hast du doch geträumt! Nix hab ich gestohlen!

Barthel: Verhaften! Sofort verhaften! Abführen! Hinrichten!

Ludwig: Du fängst dir gleich Mords-Watschen ein, du...

Gerichtsdienner: Raus, alle zwei. Bis zur Verhandlung dauert's noch ein kleines bisschen. Der Kläger geht nach rechts, der Beklagte nach links. Und wehe, einer schaut zum anderen rüber, dann staubt's.

Alle drei gehen zur Tür.

Ludwig: Den schau ich bestimmt nicht an, diesen Judas! Mich verklagen! Mich!

Barthel: Halt doch du deinen Rand! Du hast meine Sau auf dem Gewissen! (*Beide ab*)

Gerichtsdienner: Und lassen Sie ja die Mistgabel draußen! (*verdreht die Augen zum Himmel*) Heiliger Strosack, hat unser Herrgott einen großen Tiergarten, ja da legst dich nieder...

5. Szene:

(Gerichtsdienner, Martha)

Martha, die Dorfwirtin, stößt fast mit dem Gerichtsdienner zusammen.

Martha: Ja, meiner Seel'! Was stehn denn Sie da im Weg rum! Sie genieren!

Gerichtsdienner: Liebe Frau, ich bin eine Amtsperson, gell! Bitte befeißigen Sie sich eines anständigen Benehmens mir gegenüber.

Martha: Ach so! Na ja, meinewegen. Wo ist denn jetzt da das Gericht?

Gerichtsdienner: Sie stehen schon mitten drin. Die Verhandlung wird in diesem Saal stattfinden. Haben Sie eine Ladung?

Martha: Ladung? Sagen Sie bloß, zu Ihnen darf man bloß mit dem Gewehr rein? Da müsst ich meins noch von daheim holen...

Gerichtsdienner: Nein, ich mein' ... eine VORLADUNG! So ein Stück Papier, wo drauf steht, dass Sie aufs Gericht müssen!

Martha: Da, bittschön! (*Reicht dem Gerichtsdienner ein Blatt Papier*)

Gerichtsdienner: (*prüft es flüchtig*) Jaja, da sind Sie schon richtig. Die Verhandlung geht gleich los.

6. Szene:

(Gerichtsdienner, Martha, Rosamund)

Rosamund, das Kräuterweib, betritt den Raum.

Martha: Ja, da schau her! Unser alter Aberglauben beim Gericht! Sag bloss, du sollst auch aussagen?

Rosamund: Red' nicht so saudumm daher! Häng' endlich einen Kräuterbuschen an die Tür, gegen die bösen Mächte!

Martha: Einen Kräuterbuschen an der Tür! Ja für was denn? Dass du dafür einen Haufen Geld verlangen kannst, wahrscheinlich?

Rosamund: (*Zum Gerichtsdienner*) Wissen Sie, Herr Dingsda... Der Kräuterbuschen über der Tür... Haben Sie einen Kräuterbuschen über der Tür hängen?

Gerichtsdienner: Nein. Warum?

Rosamund: Jessas, Jessas, Jessas! Da muss ich Ihnen gleich einen verkaufen. Weil ohne Kräuterbuschen gehen die bösen Geister bei Ihnen ein und aus! Jessas! Jessas! Jessas! – Kostet bloß einen Zehner...

Gerichtsdienner: Der einzige böse Geist, der bei mir ein und aus geht, ist meine Frau. Und mit der werd' ich auch ohne Kräuterbuschen fertig!

Rosamund: (*beschwörend*) Aber die anderen bösen Geister fegen durchs Haus wie ein Sturmwind und verschonen kein Eck! Und der Kräuterbuschen bannt sie und wirft sie hinaus in die Wälder, und da heulen und wehklagen sie...

Martha: Ach, sei doch ruhig mit deinem abergläubischen Schmarren. Wir sind da im Gericht und nicht in der Geisterbahn.

Gerichtsdienner: Das mein' ich auch. Gehen Sie doch bittschön raus, meine Damen, und warten draußen. Wir rufen Sie dann rein, gell!

Martha leistet der Aufforderung Folge, aber Rosamund dreht sich nochmals zum Gerichtsdienner um.

Rosamund: Ja, aber, schau Sie, dass der Rachegeist draußen bleibt, wenn Sie uns reinrufen! Dazu brauchen Sie Rosmarinkraut, sonst schwebt der Rachegeist...

Gerichtsdienner: Jaja, schon recht. Und wenn Sie nicht gleich draußen Platz nehmen, schwebt über Ihnen gleich mein Rachegeist, dass Sie nimmer wissen, wo vorn und hinten ist. Auf geht's!

Rosamund: Meiohmeiohmei, ist der Mensch grob! Mei, so ein grobes Mannsbild! *Rosamund beleidigt ab. Der Gerichtsdienner dreht die Augen zum Himmel und faltet stumm die Hände.*

7. Szene:

(Richterin, Verteidiger, Staatsanwältin, Gerichtsdienner)

Die Richterin, die Staatsanwältin und der Verteidiger kommen und nehmen ihre Plätze ein.

Gerichtsdienner: Gott sei Dank, Sie sind da. Ich hab' große Probleme, dass ich die auseinander halte, die zerfleischen sich ja jetzt schon, wenn ich nicht aufpaß'.

Staatsanwältin: Was hab' ich gesagt? Hinterwäldler.

Richterin: So. Wenn Sie alle soweit sind... (*er blickt fragend die Staatsanwältin, dann den Verteidiger an, die Zustimmung signalisieren*) ... dann packen wir's halt in Gottes Namen. Gerichtsdienner, holen Sie mir doch mal die beiden Parteien herein!

Gerichtsdieners: Die beiden Parteien herein. – Auweh, jetzt geht's los mit der Heinolzhofener Bagage. (*ruft zur Tür hinaus*) Der Beklagte, Herr Ludwig Hofmeier, und der Kläger, Herr Bartholomäus Hinterbacher, bitte! – Auf geht's, meine Herren!

8. Szene:

(Richterin, Verteidiger, Staatsanwältin, Gerichtsdieners, Barthel, Ludwig)

Der Gerichtsdieners führt Barthel, den Kläger, und Ludwig, den Angeklagten herein.

Gerichtsdieners: So ist's recht, schön Abstand halten, dass da nix passiert. Herr Hofmeier, Sie nehmen da herüber auf der Anklagebank Platz, bei Ihrem Herrn Verteidiger. Sie, Herr Hinterbacher, bitte auf die andere Seite.

Barthel: Das ist schon besser, wenn ich nicht mit dem Schlawiner da auf der gleichen Bank sitzen muss.

Barthel stößt hörbar auf und kratzt sich erneut am Hinterteil, bevor er Platz nimmt.

Richterin: Herr Kläger, ich darf Sie gleich mal belehren, dass wir hier im Gerichtssaal auf gutes Benehmen absoluten Wert legen! Beachten Sie die Würde des Gerichts!

Barthel: (*stiert die Staatsanwältin an*) Ja, die beacht' ich grad!

Richterin: Was hab' ich Ihnen denn soeben gesagt, Herr Kläger?

Barthel: Entschuldigen Sie, Frau Richter. Aber gegen unsere Quadratratschen daheim sind Ihre Weiber da herinnen ja strahlende Schönheiten!

Staatsanwältin: Was sind das denn für Ausdrücke? Ich muss doch sehr bitten!

Ludwig: Das stimmt! Bei uns daheim haben wir einen Haufen gräußliche Sandschuppen! Da haut's Ihnen die Löffel senkrecht nach oben!

Verteidiger: Sandschuppen? --- Ach, Sie meinen „Xanthippen“?

Ludwig: Jaja, jetzt, wo Sie's sagen! Gell, ich bin gebildet! - Also, wir haben im Dorf ganz andere Figuren. Und heiraten müssen wir die auch noch!!!

Gerichtsdieners: Ich weiß. Zwei solche Exemplare sitzen noch draußen.

Richterin: Wir sind ja nicht da, um über weibliche Schönheit zu diskutieren. Es geht um einen ganz... fast hätt' ich gesagt ‚saumäßigen‘... Schweinediebstahl! – Na gut. Zur Verhandlung kommt die Angelegenheit Hinterbacher gegen Hofmeier. So, Herr Kläger, treten Sie doch bittschön mal vor.

9. Szene:

(Richterin, Barthel, Ludwig, Staatsanwältin, Verteidiger, Gerichtsdieners)

Bartholomäus Hinterbacher tritt vor.

Richterin: So, jetzt erst mal zu den Personalien. Sie heißen Bartholomäus Hinterbacher, sind 49 Jahre alt, wohnhaft ebenfalls in Heinolzhofen, von Beruf Landwirt. Das ist doch richtig?

Barthel: Saurichtig ist dieses, Frau Hohe Gerichtsbarkeit!

Richterin: Sau, das ist ein gutes Stichwort, wobei wir schon mal beim Thema wären. Jetzt schildern Sie uns doch mal den Fall aus Ihrer Sicht. Sie sind ja der Geschädigte. Man hat Ihnen also ein Schwein aus dem Stall entwendet?

Barthel: Nein, nicht entwendet! Geklaut hat er's mir, der Strauchdieb da drüben. Wer Säue stehlen tut, frisst auch kleine Kinder! Aburteilen, Frau Hohe Gerichtsbarkeit, erschießen, aufhängen und vierteilen, den Kerl!

Richterin: Hoihoihoi! Jetzt mäßigen Sie sich erst mal, Herr Kläger! Das mittelalterliche Strafrecht ist Gott sei Dank heute nicht mehr anwendbar. Nicht einmal für Schweinediebstahl.

Barthel: Leider nicht! Leider nicht!

Ludwig: Ja, mäßigen soll der sich. Ich bin unschuldig!

Richterin: Beschuldigter, Sie sind jetzt still, Sie sind nämlich gar nicht dran, haben Sie mich verstanden? – Also, Herr Hinterbacher. Dann schildern Sie mir doch mal, was Sie von dem ganzen Schweinediebstahl mitgekriegt haben?

Barthel: Also, Frau Richter. Ich war ja schon mit meiner Alten...

Richterin: ... Ehefrau...

Barthel: ...meinetwegen mit meiner Ehefrau im Bett. Die Kerzen hab' ich grad ausgelöscht gehabt...

Staatsanwältin: Keine Nachttischlampe. Das hab' ich mir gedacht.

Barthel: Ja, was meinen denn Sie? Zu was brauchen wir einen Stromleitung? Weiß eh keiner, wo der hingeht. Bloß bei mir im Stall hab ich seit neuestem eine Glühlampe! Für die Viecher taugt das neumodische Gelumpe schon.

Staatsanwältin: Was wissen Sie über Computer, Handys, Internet?

Barthel: Hä?

Staatsanwältin: War ja nur 'ne Frage.

Barthel: Also: Auf einmal hat's da draußen ganz blechern gescheppert. Wir rennen alle zwei raus, wie wir waren, im Nachthemd und mit Zipfelmützen. Meine Alte hat die Kerze genommen, und ich meinen Nachttopf, damit ich wenigstens was zum Rumhauen gehabt hab'. Wir kommen in den Stall, und was sehen wir da? – Den Hofmeier-Verschnitt da, wie er grad mit meiner Sau einen Ringkampf austrägt. Rauft mit meiner Sau! Typisch Hofmeier!

Ludwig: Ja, hoppla! Ihr Hinterbachers haltet euch wohl für was Besseres?

Barthel: Indem dass wir richtige Menschen sind, schon. Im Gegensatz zu euch. Ihr lauft ja noch auf vier Pfoten.

Ludwig: Wir nicht, ihr vielleicht, wenn ihr wieder mal besoffen seid!

Barthel: Ja, freilich, von den Hofmeiers ist ja noch nie einer besoffen gewesen, oder?

Richterin: Ein Clankrieg hat uns da herinnen gerade noch gefehlt. Sie haben den Beklagten also einwandfrei erkannt?

Barthel: Einwandfrei hab' ich den erkannt, den Lumpen, den miserabligen!

Richterin: Das ist der Herr Hofmeier, kein miserabler Lump, damit wir uns verstehen, gell! Und wie ist der Ringkampf zwischen Mensch und Sau denn jetzt ausgegangen?

Barthel: Nicht Mensch und Sau! Hofmeier und Sau! Ganz schlecht. Für mich. Der da hat in die Bretterwand von meinem Saustall ein Loch reingerissen gehabt und ist auf düsem Wäge abgehauen... Mit meiner Sau! Meine arme Sau! Was wird denn aus der geworden sein? Und bloß, weil so ein gottserbärmlicher...

Richterin: (*drohend*) Herr Kläger! – Sie haben Ihre Sau also nicht zurückbekommen?

Barthel: Ja woher denn? Bei uns im Dorf rennt immer irgendeine Sau rum, auf vier oder auf zwei Beinen, vielleicht ist meine ja dabei, aber eine Sau sieht aus wie die andere. Sau ist Sau.

Richterin: Ja, haben Sie denn nicht gleich die Verfolgung aufgenommen?

Barthel: Doch, doch! Ich hab' den im Finsteren sogar noch weglaufen sehen. Aber nicht einmal meiner Sau renn' ich im Nachthemd, mit der Zipfelkappe und mit dem Nachttopf in der Hand durchs ganze Dorf nach. Da wär' ich ja reif für jeden Faschingswagen, Frau Richter!

Richterin: Das verstehe ich. Herr Verteidiger, Frau Staatsanwältin, haben Sie noch Fragen an den Herrn Kläger?

Verteidiger: (*steht auf*) Sie haben also meinen Mandanten einwandfrei erkannt. Sind Sie sich hundertprozentig sicher, dass er am Diebstahl Ihres Schweines auch tatsächlich beteiligt war?

Barthel: Ja, also... hundertprozentig... was ist schon hundertprozentig...?

Verteidiger: Ja oder nein?

Barthel: Naja... Eigentlich... hundertprozentig nicht... aber vielleicht fünfundneunzig...

Verteidiger: Danke, Herr Kläger, keine weiteren Fragen.

Staatsanwältin: Danke, nein.

Richterin: Gut. Dann setzen Sie sich bitteschön wieder hin. Und dann kommt der Herr Hofmeier mal nach vorn. Keine Angst, ich beiße nicht.

10. Szene:

(Richterin, Ludwig, Barthel, Staatsanwältin, Verteidiger, Gerichtsdiener)

Ludwig: Ich bin aus Heinolzhofen, ich sag' nix.

Der Verteidiger stutzt.

Richterin: Na, das wäre ja noch schöner. Machen Sie sich's doch nicht schwerer, als es sowieso schon ist! Ein anständiges Geständnis möcht' ich von Ihnen hören, das ist alles. Sie heißen Ludwig Hofmeier, 53 Jahre alt, wohnhaft in Heinolzhofen. Das ist doch richtig?

Ludwig: Sehr richtig.

Richterin: Was arbeiten Sie denn so? Da hab' ich nämlich keine genauen Angaben.

Staatsanwältin: Das hätte ich den Beklagten jetzt lieber nicht gefragt, Frau Vorsitzende! Ich warne Sie!

Richterin: Ja, entschuldigen Sie schon, Frau Staatsanwältin, aber fragen muss ich das ja, schon um die Formalitäten zu erfüllen.

Ludwig: Na, also... Im Ganzen hab' ich zwei Berufe. Zuerst mal bin ich Liebesbriefschreiber.

Staatsanwältin: (*schlägt die Hände vor's Gesicht*) Mein Goooott!

Richterin: Ich hab' mich jetzt wohl verhört?

Ludwig: Nein, nein! Das haben Sie niemals nicht! Unsere Büffelochsen im Dorf sind doch zu dumm zu so was. Ohne mich wär' Heinolzhofen längst ausgestorben.

Staatsanwältin: Das wäre ja ein zu herber Verlust.

Ludwig: Wenn Sie wollen, schreib' ich Ihnen auch einen wunderschönen Liebesbrief, Frau Richter! Mit Goldrand und einem Sträußlein dazu! Für einen Fünfer, weil Sie's sind...

Richterin: Ja, das wäre ja noch schöner. Und Beruf Nummer zwei?

Ludwig: Viehgesundbeter.

Die Staatsanwältin kippt nach vorne, verbirgt den Kopf in den Armen und bekommt einen Weinkrampf.

Richterin: Ja, Frau Kollegin! Jetzt reißen Sie sich doch zusammen!

Staatsanwältin: (*blickt auf, schluchzend*) Sagen Sie doch einfach ‚Medizinmann‘!

Richterin: Was machen Sie denn als... Viehgesundbeter?

Ludwig: Ja, also, ich hab' alle Gebete drauf, die evangelischen und die katholischen. Für die evangelischen Bauern braucht man nicht viele. Aber bei den Katholischen, da wird's kompliziert. Die brauchen Gebete für jeden Schutzpatron, und ganz besonders den heiligen Leonhard, der fürs Vieh zuständig ist. Und den hochheiligen Rosenkranz auch noch! Paternoster und Ave Maria. Alles für einen Zwickel pro Gebet. Wir brauchen keinen Tierarzt nicht in Heinolzhofen, das Vieh wird allein von meinem Beten wieder gesund! Also, Frau Richter, wenn Sie mal eine kranke Kuh oder Sau im Stall haben...

Richterin: Danke, danke, das wird mir nicht so schnell passieren (*seufzt*) Also, Sau ist ein gutes Stichwort. Jetzt gestehen Sie einfach, dass Sie die Sau vom Herrn Hinterbacher gestohlen haben, und die Sache ist erledigt.

Ludwig: Ich bin aus Heinolzhofen, ich sag' nix!

Dem Verteidiger bleibt der Mund offen stehen.

Richterin: Ja, zum Donnerwetter, Herr Hofmeier, jetzt erzählen, wie's war! Oder stimmt's etwa nicht, dass der Herr Hinterbacher Sie in der fraglichen Nacht bei seinem Stall erwischt hat?

Ludwig: Moment, Frau Hohe Gerichtsbarkeit! Ich bin ganz und völlig vollkommen unschuldig! Ein neugeborenes Kind ist ein polizeilich gesuchter Schwerverbrecher gegen mich, gell!

Richterin: Na das glaub' ich Ihnen sofort. Ich werd' Sie ehestmöglich zur Heiligsprechung vorschlagen.

Ludwig: (*scheinheilig*) Au ja, das hab' ich aber auch verdient!!!

Richterin: Was haben Sie denn da gewollt, im Stall des Klägers, hm?

Ludwig: Ich bin aus Heinolzhofen, ich sag' nix!

Der Verteidiger erleidet Höllenqualen.

Barthel: *(steht auf, rennt zum Richterintisch)* Auf der Stelle machst du jetzt dein Geständnis, sonst hau ich dir ja so die Mistgabel...

Richterin: *(brüllt)* Herr Kläger! Setzen! Was erlauben Sie sich! Sie zahlen jetzt fünfzig Euro in die Staatskasse! Ihnen werden wir schon noch Benehmen beibringen!

Barthel: *(kehrt geknickt zu seinem Platz zurück, kratzt sich am Hinterteil)* Alles ist bloß noch teuer, seitdem wir keine richtige Mark mehr haben.

Richterin: Herr Hofmeier! Sie werden doch nicht etwa davongelaufen sein mit der Sau, wo Sie doch so unschuldig sind, oder? Wie hätte denn dann der Kläger annehmen sollen, dass Sie gar nicht beteiligt waren an der Sache?

Ludwig: Ich bin aus Heinolzhofen, ich sag nix.

Der Verteidiger bricht auf seinem Platz zusammen.

Richterin: Ja, Potzblitz nochmal... *(sich mühsam zurücknehmend)* Sie verweigern also die Aussage. Nun, das ist Ihr gutes Recht. - Frau Staatsanwältin? Herr Verteidiger? Noch weitere Fragen an den Beklagten? Keine mehr... Sehr schön... Dann können Sie wieder Platz nehmen, Herr Hofmeier.

Ludwig: Und ich sag trotzdem nix! *(er kehrt zu seinem Platz zurück)*

11. Szene:

(Richterin, Ludwig, Gerichtsdieners, die anderen im Hintergrund)

Richterin: Gut, den Beklagten und den Kläger haben wir zur Sache gehört, wir treten jetzt in die Beweisaufnahme ein und schreiten zur Vernehmung der Zeugen.

Ludwig: Ganz besonders die Rosamund, die Kräuterfrau, die war ja auch dabei, die hat alles gesehen! Und die Wirtin! Die ist zwar eine Hinterbacher, aber die mag mich trotzdem! Und dann müssen noch Zeugen angehört werden, die gar nicht da sind, wie zum Beispiel...

Richterin: Ja, Sie wären gut! Nix aussagen wollen, aber Ansprüche stellen! Wollen Sie nicht gleich selber die Verhandlung führen?

Ludwig: Also, Frau Richter, das ist ein Wort. Gehen Sie mal von Ihrem Platz runter, dann setz ich mich hin und sprech' mich sofort frei, und wir können heimgehen.

Richterin: Das würde Ihnen so passen, Herr von und zu-Heinolzhofen-ich-sag-nix!! Nix da! Sie bleiben wo Sie sind. Herr Dorfner! *(Der Gerichtsdieners hat gerade eine Flasche angesetzt und verschluckt sich)* Rufen Sie die Zeugin Martha Hinterbacher herein. Aber erst trinken Sie was, bevor Sie mir verdursten.

Gerichtsdieners: Danke schön, Frau Vorsitzende! *(er nimmt einen tiefen Zug)* Die Zeugin Martha Hinterbacher! *(kurz ab)*

Richterin: So ein Saustall! Aber dem werden wir schon zu Leibe rücken, da passen Sie auf!

12. Szene:

(Richterin, Martha, Verteidiger, Barthel, Ludwig, die anderen im Hintergrund)

Der Gerichtsdieners kommt mit der Wirtin Martha Hinterbacher zurück.

Gerichtsdieners: Die Frau Zeugin Martha Hinterbacher, Gastronomin in Heinolzhofen!

Richterin: Grüß Sie Gott, Frau Hinterbacher. Sie sind hier als Zeugin geladen, ich muss Sie daran erinnern, dass Sie hier drinnen nur die Wahrheit sagen dürfen und nix als die Wahrheit, Sie brauchen sich aber im Zweifelsfall nicht selber zu belasten. Sie heißen Martha Hinterbacher, verwitwet, wohnhaft in Heinolzhofen, mit dem Beklagten weder verwandt noch verschwägert...

Martha: Da würde ich mich nicht drauf verlassen. Irgendwie sind wir alle verwandt und verschwägert.

Richterin: Na, Ihr Vater, Bruder oder Ehemann wird er nicht gerade sein, oder?

Martha: Nein, das wüßte ich nämlich noch.

Richterin: Dann wollen wir doch mal davon ausgehen. – Sie sind also die Wirtin vom... na, ich sag mal ‚Dorfghasthof‘. Haben Sie in der fraglichen Nacht irgendwelche sachdienlichen Beobachtungen gemacht?

Martha: Naja, es ist so, dass das Anwesen vom Barthel genau gegenüber von meiner Wirtschaft liegt. Es ist ja wirklich bloß ein kleines Kabuff, Frau Richter, Wirtschaft kann man ja fast gar nicht sagen!

Richterin: Na, freilich. Also bitteschön zur Sache, Frau Zeugin.

Martha: Es wird gegen halb zwölf gewesen sein, da hör’ ich draußen so ein Scheppern. Ich geh’ ans Fenster und schau nach. Da schleicht doch grad der Ludwig beim Barthel seinem Stall rum. Und auf einmal rumpelt da eine finstere Gestalt ums Eck, die hat ihm einen Schubs gegeben, Frau Richter, dass der Ludwig durch die Stallwand gekracht ist. Kurz darauf rennt der Ludwig wieder aus dem Stall raus, und zwar Seite an Seite mit dem Barthel seiner Sau. Aber der Ludwig ist abgehauen wie nix, und die Sau ist dageblieben. Ja, das war’s.

Verteidiger: Sie erwähnen eine dunkle Gestalt, die den Beklagten dermaßen an die Bretterwand gestoßen hat, dass er hindurchgebrochen ist. Sehe ich das richtig?

Martha: Ja, der Barthel, der Hungerleider, hat seinen Stall noch nie renoviert, der muss inzwischen alt und morsch sein.

Verteidiger: Und als der Beklagte weg war, haben Sie die dunkle Gestalt da noch mal gesehen? Haben Sie sie erkannt?

Martha: Ach! Es war ja stockfinster. Auf jeden Fall hat dieser Kerl die Sau dann eingefangen und fortgeführt.

Richterin: Herr Beklagter! Warum haben Sie denn nicht gesagt, dass da noch jemand war? Da stellt sich womöglich Ihre Unschuld heraus, und Sie liefern uns keinen Beweis dafür? Wo gibt’s denn so was?

Ludwig: (*steht auf*) Ich bin aus Heinolzhofen, ich sag nix!

Richterin: Das ist doch zum Mäusemelken mit Ihnen!

Barthel: (*steht auf*) Mausmelken, das ist gut! Das probiern Sie mal, Frau Richter! Das möcht’ ich sehen!

Richterin: Hinsetzen, Herr Kläger! Aber sofort! Und Sie auch, Frau Zeugin. – Haben der Herr Verteidiger oder die Frau Staatsanwältin noch Fragen an die Frau Hinterbacher?

Verteidiger: Ich verzichte.

13. Szene:

(Staatsanwältin, Richterin, Barthel, Ludwig, Martha, Gerichtsdienner, Rest im Hintergrund)

Staatsanwältin: Ich hätte noch eine Frage an den Herrn Kläger.

Barthel: Auf geht’s! Ich sag’ alles! Nicht so wie das Schweigen im Walde da drüben!

Staatsanwältin: Wie würden Sie das Loch in Ihrer Scheunenwand beschreiben, Herr Kläger? Ist es von geometrischer oder von irregulärer Form?

Barthel: (*kratzt sich am Kopf*) Äh... des is... geo... irr... geom... ganz irr geom...

Staatsanwältin: Aha! Geometrisch!

Barthel: Also... ich würd’ eher sagen... das sieht aus wie... geometdings... irregu... Äh... geomdingsda... irregul...

Staatsanwältin: (*ungeduldig*) Also, was nun? Geometrisch oder irregulär?

Barthel: Was für ein Bär?

Richterin: Die Frau Staatsanwältin meint, ob das Loch vielleicht viereckig ist oder kreisförmig, also hineingeschnitten? Oder ob es aussieht, als ob tatsächlich jemand aufgrund eines Unfalles hineingekracht wäre, also eine ganz unregelmäßige Form hat?

Barthel: Also... ich tät’ sagen... das ist eher... geometäterisch unregelmäßig...

Staatsanwältin: Sehr präzise. Danke, Herr Kläger. Die Aussage der Zeugin ist nicht als Beleg für die Unschuld des Beklagten zu werten. Sie hat den Mann nicht erkannt, außerdem

halte ich ihre Beobachtung sowieso nicht für glaubwürdig. Meiner Ansicht nach existiert dieses dunkle Phantom überhaupt nicht.

Martha: (*protestiert*) Und ob's den gibt!!!

Richterin: Das werden wir schon noch feststellen.

Ludwig: Marthale, das hast du jetzt gut gemacht!

Richterin: Und Sie halten jetzt auch den Schnabel, Beklagter.

Ludwig: Zu Befehl, Euer Hochrichterliche Gnaden.

Richterin: Mit Ihnen werden wir schon noch fertig. Die Zeugin Rosamund Hinterbacher, bitte.

Gerichtsdienner: Die Zeugin Rosamund Hinterbacher. Sofort, Frau Vorsitzende. (*holt die Zeugin*)

14. Szene:

(Richterin, Staatsanwältin, Rosamund, Verteidiger, Barthel, die anderen im Hintergrund)
Rosamund Hinterbacher, die Kräuterfrau kommt herein.

Richterin: Na, dann kommen Sie doch her, Frau Zeugin. Ich muss Sie daran erinnern, dass Sie hier drinnen nur die Wahrheit sagen dürfen und nichts als die Wahrheit, Sie brauchen sich aber im Zweifelsfall nicht selbst zu belasten. Sie heißen Rosamund Hinterbacher, ledig, wohnhaft in Heinolzhofen, mit dem Angeklagten weder verwandt noch verschwägert...

Rosamund: Entfernt sind wir verwandt. Sehr entfernt.

Richterin: Da besteht ja auch eine Namensgleichheit, gell! Ich hab' schon erfahren, dass es in Heinolzhofen nicht unerheblich ist, wer Hofmeier und wer Hinterbacher heißt.

Rosamund: Jaja, die Feindschaft zwischen Hofmeier und Hinterbacher gibt's schon, seit Heinolzhofen steht. Aber wenn's drum geht, jemand auszuschmieren, dann halten sie wieder zusammen wie Pech und Schwefel, die Spitzbuben... Pech und... (*Bekreuzigt sich*) Uiii, da muss ich ja glei den Leibhaftigen fürchten!

Richterin: Gut, Frau Zeugin. Es geht um die Nacht, in der die Sau gestohlen worden ist...

Rosamund: (*beschwörend*) Jaja, in dieser Nacht ist die schwarze Hex' am Mond vorbeigeritten! Das bedeutet nie was Gutes!

Staatsanwältin: (*erschöpft*) Ich krieg noch 'n Herzinfarkt.

Barthel: Die schwarze Hex' wirst du selber gewesen sein.

Rosamund: Hör' auf mit deinen lästerlichen Reden! Sonst kommt heut' nacht der Alb mit dem langen Schwert zu dir und hockt sich auf deinen Bauch! Das tut dann sehr weeeeh...

Barthel: Geh', hör' doch auf mit deinem Geschwätz!

Die Staatsanwältin schüttelt nur noch wortlos den Kopf.

Richterin: Ja, Frau Zeugin, Ihre schwarze Hex' interessiert uns herzlich wenig. Wir möchten wissen, wer jetzt eigentlich die Sau gestohlen hat. Sie müssen uns das doch sagen können, Sie waren ja dabei!

Rosamund: Die schwarze Hex' muss einen aber interessieren! Sie, das ist bloß passiert, weil mir der Barthel keinen Jasminzweig abgekauft hat. Der schützt vor Diebstahl und bösem Fluch!

Richterin: War der Herr Ludwig Hofmeier denn an dem Saudiebstahl beteiligt?

Rosamund: Nein, sicher nicht.

Staatsanwältin: Und warum sind Sie sich da so sicher?

Rosamund: Weil der kein Erdwichtel ist! Das waren nämlich die Erdwichtel, die nachts gekommen sind und die Sau aus dem Barthel seinem Stall gestohlen haben. Die machen das nämlich immer, wenn man keinen Jasminzweig über der Tür hat.

Staatsanwältin: Frau Vorsitzende, ich denke, dass wir die Aussage der Zeugin nicht angemessen werten können.

Richterin: Was Sie nicht sagen, Frau Staatsanwältin. Da wär' ich jetzt gar nicht drauf gekommen! Also, nochmal von vorn. Was haben denn Sie beim Stall vom Herrn Hinterbacher verloren gehabt, nachts um zwölf, hm?

Rosamund: Schauen Sie, Frau Richter, da gibt's das Tausendgüldenkraut, gell! Das wächst gerade in der Nähe vom Barthel seinem Hof. Und es muss genau um Mitternacht bei der Mondsichel abgeschnitten werden, und mit einem silbrig glänzenden Messer, wie die Mondsichel, sonst wirkt's nicht! Und eine Mondsichel haben wir gehabt in der Nacht!

Richterin: Ich geb's auf! Danke, Frau Zeugin, nehmen Sie bitte auf der Zeugenbank Platz. Ich bin jetzt fertig... Ich seh' überall bloß noch gestohlene Schweine, Viehgesundbeter und Erdwichtel...

Verteidiger: Ich beantrage eine Vertagung der Sitzung und eine neuerliche Anhörung weiterer Zeugen, die durch meinen Mandanten benannt wurden und seinen Angaben zufolge sehr zur Wahrheitsfindung beitragen können.

Barthel: Ja, so schaut ihr aus! Wahrscheinlich noch ein paar Hofmeiers als Zeugen! Das könnt' euch so passen.

Richterin: Herr Hinterbacher, für Ihre ständigen Zwischenrufe zahlen Sie jetzt nochmal einen Fünfziger in die Gerichtskasse. - Ja, gibt's denn triftige Gründe für einen neuen Termin, Herr Verteidiger?

Verteidiger: Wie Sie wissen, Frau Vorsitzende, gab es vor kurzem eine fürchterliche Auseinandersetzung in Heinolzhofen, während derer die benannten Personen in einer Art und Weise zu Schaden kamen, dass sie nicht befähigt sind, vor dem hiesigen Gericht zu erscheinen.

Ludwig: Das sag ich jetzt schnell auf Deutsch: Die haben sie so hergerichtet und hinaufgehaut auf ihre dummen Köpfe, Frau Hohe Gerichtsbarkeit, die sind immer noch krank, drum können sie heute nicht kommen. Sogar der Herr Pfarrer von Moosburg ist in eine Faust hineingerumpelt...

Richterin: Na gut, wir finden heut' sowieso nichts mehr heraus, bei den Aussagen, die wir grade gehört haben. Dem Antrag wird hiermit stattgegeben, die Sitzung wird vertagt auf... Moment... Mittwoch, den 19. des Monats, zehn Uhr.

Sie erhebt sich und verlässt, gefolgt von der Staatsanwältin und dem Gerichtsdienner, den Saal.

15. Szene:

(Rosamund, Barthel, Verteidiger, Ludwig, Martha)

Barthel: Eins sag' ich dir. Du ersetzt mir die Sau!

Ludwig: Wenn du glaubst, ich komm für deinen Verlust auf, dann hast du dich verrechnet!

Barthel: Du ersetzt mir die Sau! Und wenn du bei mir im Stall persönlich jeden Tag einen Achtstundendienst als Sau antrittst! Verändern brauchst du dich dazu ja nicht! Dir bring' ich schon noch das Grunzen bei, da pass' auf!

Rosamund: Nicht, Barthel! Mach' dich nicht unglücklich! Wenn der Mensch grunzt wie das Vieh, mögen das die Nebelgestalten nicht! Die wehen zu dir ins Haus und bringen Unglück und Leid über deinen Hof! Das kannst du aber abwenden, wenn du mir ein Sträußlein Erika abkaufst. Kostet bloß einen Zehner.

Barthel: Einen Zehner! Ja, du Halsabschneiderin! Für einen Zehner pflück' ich mir meine Erika selber.

Ludwig: Was willst jetzt du von der Erika, du alter Steiger, du?

Barthel: Der da dreht einem das Wort in der Goldschale 'rum, so schlecht ist der. Der Sau-Kittnabber, der! Ach, was reg' ich mich da auf. Bei dem ist doch jedes Wort zu schade!

(Kopfschüttelnd ab)

Rosamund: Warte, warte! Ich muss dir doch noch was sagen! Über die Nebelgeister!
(ebenfalls ab)

Der Verteidiger will zu seinem Mandanten eilen, doch die Wirtin kommt ihm zuvor. Obwohl er vordergründig mit seinen Papieren beschäftigt ist, beobachtet der Verteidiger die nun folgende Szene.

16. Szene:

(Verteidiger, Ludwig, Martha)

Martha: Ludwig! Ich drück' dir ja alle Daumen, dass es gut ausgeht!

Ludwig: Es muss doch gut ausgehen, Martha. Schau, ich bin doch wirklich unschuldig.

Martha: Und? War ich gut? Hab' ich nicht eine schöne Aussage gemacht?

Ludwig: *(streicht ihr zärtlich über die Wange)* Ganz richtig und ganz schön hast du das gemacht, mein Schnuckeli!

Martha: *(sinkt schmelzend dahin)* Uiiii...

Der Verteidiger räuspert sich.

Martha: Ich mein', jetzt muss ich gehen. Ich glaub', wir sollten lieber draußen miteinander reden!

Ludwig: Erst krieg' ich ein Bussi!

Martha: Geh', du Hirsch, du!

Ludwig: *(Kussmund)* Bussi Bussi!

Martha: Gewinn du deinen Prozess, dann reden wir weiter! *(Lachend ab)*

17. Szene:

(Verteidiger, Ludwig)

Verteidiger: *(knallt vor Ludwig einen Aktenordner auf den Tisch, schimpft gedämpft)* Also so nicht, Herr Hofmeier. So nicht!

Ludwig: Ja, was hab' ich denn angestellt? Ich hab' doch bloß ein Bussi gewollt.

Verteidiger: Wenn Sie ein Bussi wollen, ist mir das vollkommen egal, von mir kriegen Sie jedenfalls keins.

Ludwig: Von Ihnen mag ich ja auch keins.

Verteidiger: Natürlich haben Sie das Recht zu schweigen. Es war aber taktisch unklug, dass Sie dem Gericht nicht erzählen wollten, wie die Sache wirklich war. Mensch, das hätte uns doch retten und den Prozeß sofort beschließen können. Sehen Sie denn das nicht ein?

Ludwig: Nein, aber absolut niemals nicht, Herr Rechtsadvikat. Sehen Sie, wir Heinozhofener sind ein stolzes Volk, und wir haben unsere eigene Kultur! Das versteht einer von Moosburg schon gar nimmer. Bloß der Herr Pfarrer von Moosburg, dem haben wir das schon hineingedruckt mit der Zeit!

Verteidiger: Ach, lassen Sie doch den Herrn Pfarrer aus dem Spiel. Ihr Schweigen war ein gefundenes Fressen für die Frau Staatsanwältin.

Ludwig: Was hat die zum Fressen gefunden?

Verteidiger: Stattdessen rufen wir Zeuginnen auf... ZEUGINNEN! Herr Hofmeier, das sind keine Zeuginnen, das sind Krankheiten. Die eine gibt nur Spinnereien von sich...

Ludwig: Nix Spinnereien, gell! Überkommene Weisheit und Überlieferung!

Verteidiger: Meinetwegen. Die andere zitiert den großen Unbekannten, der aber vielleicht gar nicht existiert.

Ludwig: Und wie der existiert, Herr Rechtsadvikat, und wie der existiert! Der existiert nicht nur, der deliriert sogar schon!

Verteidiger: Jetzt hören Sie endlich mit dem Schmarren auf. Herr Hofmeier. Ich stelle Sie jetzt vor die Wahl: Entweder Sie sagen beim nächsten Mal die Wahrheit, aber auch die volle Wahrheit, oder ich lege mein Mandat nieder, und Sie können sich einen neuen Anwalt suchen, der vielleicht gescheiter ist als ich, aber viel besser auf Sie eingehen kann.

Ludwig: Gescheiter als Sie? Gibt's denn so was auch?

Verteidiger: *(verzweifelt)* Ich sagte: ,ge-SCHER-ter'.

Ludwig: Ach so! – Ich bin unschuldig, und ich denk', es kommt eh ganz von selber raus wie die Geschichte war, da mach' ich mir keine Gedanken drüber. Schauen Sie, Herr Advikat: Ob zwei- oder vierbeinig, ob gestohlen oder gekauft, Sau bleibt Sau! Da beißt die Maus kein' Faden ab!

VORHANG

2. AKT

Der Gerichtssaal am nächsten Verhandlungstermin.

1. Szene:

(Richterin, Verteidiger)

Richterin: (*kopfschüttelnd*) Das ist doch nicht möglich. Der Ortsvorsteher ist wieder nicht erschienen. Der ist immer noch oder schon wieder krank.

Verteidiger: Es ist aber an seiner Stelle seine Gattin gekommen. Sie ist bereit, in dieser Sache auszusagen.

Richterin: Sie sind gut, Herr Verteidiger! In Stellvertretung oder wie?

Verteidiger: Das ist richtig. Ich hoffe, dass ihre Aussagen etwas Licht ins Dunkel bringen werden. A propos Licht ins Dunkel: Es haben sich inzwischen neue Aspekte ergeben, die eine veränderte Sachlage nahe legen. Mein Mandant ist jetzt bereit, zur Sache auszusagen.

Richterin: Aha. Jetzt auf einmal?

Verteidiger: Ich hatte ein paar ernsthafte Gespräche mit ihm.

Richterin: Sie zählen aber nicht zu seiner Kundschaft? Oder lassen Sie bei ihm vielleicht einen Liebesbrief schreiben? Für die Frau Staatsanwältin, hm?

2. Szene:

(Richterin, Verteidiger, Rosamund)

Rosamund kommt in den Sitzungssaal und hört dem Gespräch interessiert zu.

Verteidiger: D... das gehört doch nicht zur Sache... Außerdem... Die Frau Staatsanwältin hat sich bislang nicht sehr entgegenkommend gezeigt... Und doch weiß ich, dass unter der schwarzen Robe und der kühlen Art ein leidenschaftliches Herz pocht, das nur darauf wartet...

Richterin: ... wachgeküsst zu werden. Ach, Herr Dr. Strelitzki, ich bewundere sie. Dass Sie noch nicht aufgegeben haben, das zeigt, dass Sie noch echte, wahre Liebe empfinden können.

Verteidiger: Können Sie mir auch keinen Rat geben?

Richterin: Also, alles, was Recht ist, Herr Verteidiger, aber das müssen Sie schon selber machen.

Rosamund: Oh, der Herr Anwalt ist verliebt! Schöööön! Sie, da hab' ich ein todsicheres Mittel. – Nein, also, dass so ein schöner Mensch wie Sie noch nicht verheiratet... Nein, nein, das versteh' ich nicht...

Verteidiger: Danke, sehr schmeichelhaft. Aber wie lautet denn nun Ihr Rezept?

Rosamund: Also, Sie gehen um Mitternacht bei Vollmond an einen Ort, wo zwei Wasser zusammenfließen. Da setzen Sie sich einen Kranz aus Weidenlaub auf und tanzen dann ganz nackig eine Stunde lang, und nachdem es Tag geworden ist, gehört Ihnen das Herz von Ihrer Angebeteten. – Und wenn Sie einen Mann wollen, dürfen Sie gleich mitmachen, Frau Richter!

Richterin: (*abwehrend*) Danke, bin glücklich verheiratet!!!

Verteidiger: Ich danke auch, aber ich denke, ich habe da noch andere Möglichkeiten...

Richterin: Frau Zeugin, bitte nehmen Sie doch einstweilen draußen Platz. Wir rufen Sie dann rein, wenn's so weit ist.

Rosamund: Schad'. Dem Herrn Rechtsanwalt hätt' ich gern beim Tanzen zugeschaut!
(*schmollend ab*)

3. Szene:

(Verteidiger, Richterin)

Verteidiger: Das hätte mir gerade noch gefehlt. Frau Vorsitzende, warum haben Sie darauf bestanden, diese Zeugin noch einmal vorzuladen?

Richterin: Ich hoffe, ich kann sie soweit bearbeiten, dass sie doch noch aussagt. Mich würde zu sehr interessieren, was sie in der fraglichen Nacht gesehen hat.

Verteidiger: Unter diesem Gesichtspunkt könnte ihre Aussage von Nutzen sein. Aber bei dem verwirrten Unsinn, den sie beim letzten Mal vom Stapel gelassen hat...

Richterin: Sie ist unsere wichtigste Augenzeugin. Irgendwie müssen wir es schaffen, die Geschichte aus ihr rauszukitzeln. Hoffentlich haben die sich nicht gegenseitig abgesprochen. Ich traue den Heinolzhofener Bazis inzwischen einiges zu.

Verteidiger: Das werden wir sehr schnell feststellen. Ich glaube, dass die Hofmeiers und die Hinterbachers, wenn sie es überhaupt tun, Absprachen nur untereinander treffen und zu ganz gegenteiligen Aussagen kommen.

4. Szene:

(Vorsitzender, Verteidiger, Staatsanwältin)

Staatsanwältin: Machen Sie sich auf alles gefasst. Die Wilden sind wieder da!

Verteidiger: Aber Frau Staatsanwältin! Nehmen Sie die Sache doch locker. Das sind einfach sehr urwüchsige, einfache Menschen. Richtige Originale. Wo findet man das heute noch?

Staatsanwältin: Diese Heinolzhofener Bande ist der reinste Selbstvernichtungsapparat. Es ist mir schleierhaft, wie diese Spezies überhaupt jahrhundertlang überleben konnte. Ständig Schlägereien, Diebereien, Schweinereien und was weiß ich noch alles. Es wird Zeit, dass man denen mal anständig auf die Finger klopft.

Richterin: Nun, Frau Kollegin...

Staatsanwältin: Denen muss das finstere Mittelalter erst mal ausgetrieben werden. Haben Sie diesen Hillbillies überhaupt schon erklärt, dass der Krieg zu Ende ist, und wer gewonnen hat?

Verteidiger: Nun, das müsste man auch in Heinolzhofen mitbekommen haben Anno '45...

Staatsanwältin: Ich hatte eher an den Dreißigjährigen Krieg gedacht... Wenn die überhaupt jemals von irgendeinem Krieg gehört haben... Außer von dem zwischen den beiden verfeindeten Großmächten Hinterbacher und Hofmeier...

Richterin: Tja, meine Herrschaften, kommen Sie, wir wollen unsere Heinolzhofener doch nicht warten lassen...

Staatsanwältin: Nicht so eilig, Frau Vorsitzende. Die richten sich bestenfalls nach dem Sonnenstand...

Alle drei ab.

5. Szene:

(Barthel, Ludwig, Gerichtsdienner)

Barthel stößt Ludwig in den Gerichtssaal. Der Gerichtsdienner versucht zuerst verzweifelt, sich verständlich zu machen.

Barthel: Ja, du Hofmeier, du! Dir werd' ich helfen mitsamt deinem verlogenen Mundwerk!

Ludwig: Ja, was fällt jetzt dir ein, du Bauernfünfer, du ganz hinterzünftiger?

Barthel: Ihn schau' an! Mich einen Bauernfünfer schimpfen! Und dann tätest du noch behaupten, dass mein Vater wahrscheinlich vom Vieh abstammt.

Ludwig: Einer, der sich selber mit'm Gewehr in den Hintern schießt, kann doch bloß vom Vieh abstammen.

Barthel: Mein Vater kann niemals nicht vom Vieh abstammen, weil so was nämlich ein Kunststück is! Da gehört viel Hirn dazu, wenn man sich selber in den Hintern schießt! Mein Vater war nämlich ganz genial!

Ludwig: Das heißt ‚genial‘, du Sprachwunder!

Barthel: Ist mir doch vollkommen wurscht. Jedenfalls weiß bis heut‘ noch kein Mensch, wie der das überhaupt bewerkstelligt hat!

Ludwig: Das weiß der sicher selber nicht!!!

Sie stehen im Begriff, aufeinander loszugehen, und haben sich bereits gegenseitig am Kragen, als der Gerichtsdienner einschreitet und seinen Arm wie eine Schranke zwischen beide legt, und sie dann mit den Armen auseinander drängt.

Gerichtsdienner: (*donnernd*) Ruhe jetzt! Alle zwei Mund halten, zum Donnerwetter!

Barthel: Der da hat angefangen!!!

Gerichtsdienner: Es ist mir wurscht, wer angefangen hat. Sie befinden sich in einem Gerichtssaal. Da wird nicht rumgeschlägert. Sie setzen sich gefälligst auf Ihre Plätze! Jawoll, der Beklagte auf die Anklagebank, und der Kläger auf die Klägerbank. Sonst leg‘ ich Ihnen Handschellen an!

Ludwig: Ach, das wär‘ bei uns nicht das erste Mal.

Barthel: (*anklagend auf Ludwig zeigend*) Aber der da hat...

Gerichtsdienner: (*drohend*) Hinsetzen!

Barthel: (*Jetzt schon kleinlaut*) Aber der da...

Gerichtsdienner: Hinsetzen, zum Donnerwetter, aber dalli!

Barthel: Behandelt wird man da herinnen. Bloß weil man sich mal in aller Ruh‘ unterhalten will!

6. Szene:

(wie vor, Richterin, Staatsanwältin, Verteidiger)

Das Gericht tritt auf und nimmt Platz.

Gerichtsdienner: Bitte aufstehen, Herrschaften, was ist denn?

Barthel: Ja, was jetzt? Hinsetzen oder aufstehen? (*steht wiederstrebend auf, als alle aufstehen*)

Die Anwesenden stehen auf und bleiben stehen, bis das Gericht Platz genommen hat.

Richterin: Wir fahren hiermit fort...

Barthel: Wohin fahrn wir denn?

Richterin: Herr Kläger, seien Sie ruhig. Sonst werd‘ ich ungemütlich. – Wir fahren hiermit fort mit dem Verfahren Hinterbacher gegen Hofmeier bezüglich eines Nutztierdiebstahls vom Sechzehnten Juno dieses Jahres.

Barthel: (*meldet sich wie in der Schule*) Sie, Frau Richter! Ich wollt‘ Sie schon beim letzten Mal was fragen...

Richterin: Bittschön, Herr Kläger!

Barthel: Warum haben Sie denn keine langen weißen Haare?

Richterin: Lange weiße Haare?

Barthel: Mit so Wellenlökchen drin! Hab‘ ich bei meinem Bruder in Moosburg gesehen. Der hat nämlich Fernsehen!

Richterin: (*verdutzt*) Mit Wellenlökchen drin?

Verteidiger: Der Herr Kläger meint eine Perücke, Frau Vorsitzende.

Richterin: (*amüsiert*) Ja, Herr Kläger, da müssen Sie schon nach England fahren, wenn Sie so was sehen wollen. Nur meine englischen Kollegen tragen solche ‚weißen Haare‘. Mit Wellenlökchen drin!

Barthel: Wenn dieses England gleich hinter Moosburg kommt, kann ich ja mal hinschaun, wenn da grad Viehmarkt ist.

Ludwig: Äh... Weil wir gerade dabei sind... Wann kommen denn jetzt die zehn Geschwollenen?

Richterin: (*reißt sich zusammen, mühsam beherrscht*) Erstens sind es nicht zehn, sondern zwölf. Zweitens sind es keine Geschwollenen, sondern Geschworene. Drittens gibt's die bloß in Amerika. Und viertens sind Sie jetzt gar nicht gefragt und halten deswegen den Schnabel, Herr Beklagter.

Barthel: Auf dieses Amerika könnt' ich auch mal zum Viehmarkt... Wo liegt denn das überhaupt?

Ludwig: Und warum darf der was sagen, und ich nicht?

Richterin: Weil er sich zu Wort gemeldet hat. Machen Sie das auch, Herr Hofmeier, dann dürfen Sie auch was sagen. Wir sind hier nicht in der Muppet-Show!

Barthel: In was für einem Moped... Ding?

Richterin: Ich würde vorschlagen, wir nehmen die Verhandlung wieder auf. Ach, Herr Hofmeier, weil wir grad bei Ihnen sind, kommen Sie doch mal zu mir.

Ludwig: (*auf sich deutend*) Ich?

Richterin: Sie, jawohl.

Ludwig setzt sich in Richtung Richtertisch in Bewegung.

7. Szene:

(wie vor)

Richterin: Etwas schneller, bitte, Herr Hofmeier! Wir haben nicht den ganzen Tag Zeit. – Ja, um Himmels willen, schnäuzen Sie sich doch mal! Ihnen läuft ja die Nase, da kann man gar nicht zuschauen.

Ludwig: Dann schau Sie halt weg. (*Fährt mit der Hand zu seiner Nase*)

Richterin: Ja, pfui Teufel! Haben Sie denn kein Taschentuch?

Ludwig: Taschentuch? Brauch' ich nicht. Auf meiner Hose ist genug Platz. (*wischt sich die Nase, säubert die Hand an der Hose*).

Staatsanwältin: Igiiit, Herr Hofmeier, Ihre Hose möchte ich nicht sein.

Ludwig: Müssen Sie auch nicht. Sie täten mich zu arg zwicken, wenn Sie meine Hose wären...

Richterin: Herr Hofmeier, jetzt lassen Sie gefälligst Ihre zweideutigen Reden, gell! Also, Herr von und zu Heinolzhofen-i-sag-nix, Sie haben sich jetzt glücklicherweise doch dazu entschlossen, auszusagen...

Ludwig: Nein, nein, nein, Frau Richter, wenn Sie mir so kommen, dann muss ich mir das direkt noch mal überlegen, ob ich was sag'!

Verteidiger: (*steht auf*) Jetzt seien Sie doch nicht so dumm, Herr Hofmeier! Bitte sagen Sie aus!

Ludwig: Von mir aus... Weil Sie's sind!

Richterin: (*mühsam beherrscht*) So, Herr Hofmeier. Und jetzt sagen Sie mir die Wahrheit und nichts als die Wahrheit! Was ist passiert an dem fraglichen Abend? Haben Sie die Sau gestohlen oder nicht?

Barthel: Ja mei, Frau Richter. An dem Abend bin ich gerade vom Viehgesundbeten gekommen. Ich war nämlich beim Hofmeier Anton, der was wo ums Eck rum mit mir verwandt ist, dem seine Kuh war gerade am Verreck... (*mit Blick zur Staatsanwältin*) Ab-kratzen..., die hat aber – dank meiner Gebete – am Schluss schon wieder einen gesünderen Eindruck gemacht. Wie ich auf dem Heimweg grade um den Stall vom Barthel rumgegangen bin, da hör' ich ganz deutlich ein Scheppern. Da muss einer im Finsteren mit dem Fuß gegen die Blechwanne gestoßen sein, die unter dem Barthel seiner Dachrinne steht. Ich hab noch ein bißchen gewartet, weil ich nicht gewußt hab, wer sich da außer mir noch rumtreibt. Und es hat nicht lang gedauert, da stürmt eine dunkle Gestalt ums Eck und haut mich mit einer Mordswucht aus dem Weg. Ich verlier' das Gleichgewicht und mich prellt's durch die

Bretterwand durch. Und da bin ich ihr Aug' in Auge, Zahn in Zahn gegenübergelegen! Dem Barthel seiner Sau!

Barthel: Stehlen hast du sie wollen, die Sau! Du Schwerverbrecher!

Ludwig: Die Sau und ich, wir sind glatt übereinander geflogen im Finsteren. Auf einmal geht das Licht an, und da stehen der Barthel und seine Alte, alle zwei im Nachthemd und mit Zipfelmützen, mit einem Licht und einem Nachtopf in der Hand. Sie, die zwei haben ausgeschaut wie die Darmolmänner! Ich hätt' gradheraus gelacht! Aber ich hab' geschaut, dass ich durch das Loch wieder rausgekommen bin. Dummerweise wollte die Sau gleichzeitig mit mir raus, und für uns zwei war das Loch ein bisschen zu klein. – Auf einmal waren wir dann doch draußen. Und da hab' ich ganz stinktief...

Staatsanwältin: Wie bitte?

Richterin: Der Herr Hofmeier meint ,instinktiv'.

Ludwig: Genau. Da hab ich ganz stinktief reaktioniert und bin abgehauen.

Richterin: Aha! Und die Sau hat Sie nicht zufällig noch ein bisschen heimbegleitet?

Ludwig: Nein, wirklich nicht. Mir war nicht nach Damenbegleitung an dem Abend.

Richterin: Und diesen ominösen Herrn, der Sie da weggestoßen hat, den haben Sie nicht zufällig erkannt?

Ludwig: Mei, Frau Hohe Gerichtsbarkeit! Es war doch so finster! Aber von der Stataratur her... denk' ich... dass...

Richterin: Ja? Was denken Sie denn?

Ludwig: ... das unser Ortsvorsteher war... Naja, der Viehhändler könnt's natürlich auch gewesen sein...

Barthel: Noch zwei Hofmeier! Ja, steckt die doch alle ins Gefängnis, die Bagage, die miserablige!

Ludwig: Hoihoihoi!!!

Richterin: Bitte mäßigen Sie sich, Herr Kläger. Na schön, Sie können Platz nehmen, Herr Hofmeier. Oder hat die Frau Staatsanwältin noch Fragen?

8. Szene:

(wie vor)

Staatsanwältin: (*sie erhebt sich*) Ich habe da tatsächlich noch eine Frage, Herr Hofmeier. Ihre Aussage deckt sich ja sehr konkret mit derjenigen, die Frau Martha Hinterbacher, die Wirtin von Heinolzhofen, am letzten Verhandlungstermin gemacht hat. In welcher Beziehung stehen Sie eigentlich zu Frau Hinterbacher?

Ludwig: Ja mei, das ist halt unsere Dorfwirtin...

Staatsanwältin: Wohl mehr als eine Wirtin, und mehr als eine gute Freundin. Sie haben ein Verhältnis mit Frau Hinterbacher, geben Sie das ruhig zu.

Verteidiger: Frau Staatsanwältin, ich verbitte mir jede Einmischung in das Privatleben meines Mandanten. Mein Mandant muss auf diese Frage nicht antworten.

Staatsanwältin: Ich möchte damit sagen, dass die Zeugin vermutlich befangen ist. Die beiden Aussagen sind somit mit äußerstem Vorbehalt zu werten. Ich vermute weiterhin, dass der große Unbekannte, von dem der Beklagte spricht, nicht existiert. (*sie nimmt wieder Platz*)

Richterin: Stimmt das, Herr Hofmeier? Sind Sie mit der Frau Hinterbacher liiert?

Ludwig: Nein, aber niemals nicht bin ich mit der Frau Hinterbacher liniert! Wir gehen bloß miteinander...

Barthel: Dass sich eine von uns mit so einem wie dem da einlässt! Pfui Deibel! Raustreiben sollte man so was aus unserem Heinolzhofen!

Ludwig: Aber einen Rausch saufst du dir schon gern an in ihrer Wirtschaft, stimmt's?

Barthel: (*mit einer abwehrenden Geste*) Äh!

Richterin: Halten Sie jetzt bittschön mal den Mund, Sie alle beide! Und Sie setzen sich wieder hin, Herr Hofmeier.

Ludwig: Jawoll! Zu Befehl!

9. Szene:

(wie vor)

Verteidiger: Ich würde jetzt trotz allem gern noch mal die Zeugin Martha Hinterbacher, Wirtin von Heinolzhofen, zur Sache hören. Sie möchte ihre Aussage ergänzen.

Staatsanwältin: Die Aussagen dieser Zeugin sind aber mit äußerstem Vorbehalt zu betrachten, Frau Vorsitzende.

Richterin: Das ist mir klar, Frau Staatsanwalt. Aber wo trifft man sich in Heinolzhofen auf eine zünftige Kartelrunde? Im Wirtshaus natürlich. Und wer wüsste bei allen Belangen der Gäste nicht besser Bescheid über die Vorkommnisse dort als die Wirtin? – Herr Dorfner?

Gerichtsdienner: (*hat gerade einen Bissen in den Mund geschoben*) Wasch isch, Frau Vorsichtscheude?

Richterin: Holen Sie mir doch die Zeugin Frau Martha Hinterbacher, die Wirtin, herein. Aber vorher essen Sie bittschön runter!

Gerichtsdienner: (*kauend*) Die Scheugin Martha Hinterbacher! Und wumpereschen! Jawoll! (*ab*)

10. Szene:

(wie vor, ohne Gerichtsdienner)

Richterin: Der Ortsvorsteher Hofmeier kommt also als Verdächtiger ins Spiel, so was!

Verteidiger: Somit beantrage ich die Vernehmung des Ortsvorstehers Hofmeier von Heinolzhofen!

Richterin: Das bedeutet noch einen Verhandlungstermin, Herr Verteidiger! Abgesehen davon, dass der Herr Ortsvorsteher eigentlich schon heute als Zeuge vorgeladen war...

Ludwig: Ja, mei! Der ist nicht einsatzfähig. Der hat halt mal kurz in unsere Dorfkasse reingelangt und die ausgeräumt, und wie sie ihm draufgekommen sind, haben's ihn halt auf die Schnelle als Watschenmann hergenommen. Der liegt schon wieder im Bett. Mei, der hält ja nix aus...

Barthel: Und ich hab schon immer gesagt, dass ein Hinterbacher Ortsvorsteher von Heinolzhofen werden muss, weil der widerstandsfähiger ist!

11. Szene:

(wie vor, mit Gerichtsdienner und Martha)

Der Gerichtsdienner kommt mit Martha Hinterbacher zurück.

Gerichtsdienner: Die Zeugin Frau Martha Hinterbacher, Wirtin von Heinolzhofen!

Barthel: (*knurrt*) Abtrünnige! Hofmeier-Mätresse!

Richterin: Keine Beleidigungen bitte, Herr Kläger! Sonst zahlen Sie gleich wieder fünfzig Euro in die Staatskasse! - Frau Zeugin, Sie wollen noch eine ergänzende Aussage zu diesem Fall machen?

Martha: Jaja, Frau Richter! Jeden Sonntag treffen sie sich zum Schafkopfen, die Heinolzhofener, da geht's immer hoch her! Und ich hab' mich jetzt an den Tag erinnert, da ist das Schafkopfen gerade mit der Heinolzhofener Kirchweih zusammengefallen. Wir haben ja jedes Jahr Kirchweih in Heinolzhofen...

Staatsanwältin: (*erfreut schwelgend*) Oh? Mit Karussells? Schießbuden? Zuckerwatte? Oder gar mit einer Achterbahn???

Martha: Nicht ganz. Ich stell' Sonntag früh einen Tisch und eine Bank vor die Wirtschaft, und das ist unsere Dorfkirchweih.

Richterin: Und wie lange dauert die? Den ganzen Tag? Oder vielleicht sogar eine Woche?

Martha: Nein. Bloß bis unsere besoffenen Saubären die Bank und den Tisch zu Sägespänen verarbeitet haben. Dann ist sowieso Ruhe.

Staatsanwältin: (*verzweifelt*) Und ich dachte, es könne nicht mehr schlimmer kommen...

Richterin: Ja, dann erzählen Sie uns doch mal, was an der ominösen Kirchweih in Bezug aufs Karteln abgegangen ist.

Martha: Was eine omniböse Kirchweih ist, weiß ich nicht, Frau Richter. Auf jeden Fall war der Barthel so besoffen, der hat nicht mehr aus den Augen rausschauen können. Der Viehhändler, der Hofmeier Alois, und die anderen zwei Kartelbrüder waren auch schon ganz schön beisammen, aber die haben noch gewußt, was sie anstellen. Und die haben den Barthel beschi... ausgeschmiert, Frau Richter, und der hat doch gar nix mehr davon gemerkt. Dem haben's sein ganzes Geld abgeknöpft. Und irgendwann hat er in sein Portmonnä reingeschaut, und dann hat er reingeschrien: „Hallo!“ Weil er gemeint hat, es gibt ein Echo. Naja, und dann hat er ganz laut gesagt: „Geld hab ich jetzt keins mehr, jetzt hab ich nur noch meine Sau!“ Und da hat der Viehhändler geschrien: „Ihr habt's alle gehört, dem Barthel seine Sau ist gesetzt!“ Ja, und dann ist um die Sau gespielt worden. Natürlich hat der Barthel überhaupt nix mehr auf die Reihe gebracht und ist zusammengestochen worden nach Strich und Faden. Ein Schellen Solo hat er gespielt, Frau Richter, ohne Trümpfe! Können Sie sich das vorstellen?

Barthel: Ja, du schlampiges Hofmeier-Verhältnis! Da müsst' ich doch auch noch was davon wissen!

Martha: Du nicht! Da warst du doch schon blau wie die Veilchen im Frühjahr!

Richterin: Ein Schellen-Solo! Ohne Trümpfe! Aha. Da versteh' ich leider nicht viel davon. – Wollen Sie damit andeuten, dass auch der Viehhändler als Schweinedieb in Frage kommt?

Martha: Andeuten tu ich gar nix. – Aber ich könnt' mir vorstellen, dass der zahnluckige Bazi, der windige, was mit der Sache zu tun hat.

Richterin: Vorsicht, Frau Zeugin! Keine Beleidigungen und keine voreiligen Verdächtigungen, bitte! – Noch Fragen an die Zeugin? Keine mehr? Danke, Frau Zeugin, Sie können sich setzen.

Verteidiger: (*steht auf*) Frau Vorsitzende, ich beantrage die Vernehmung der Zeugin Frau Walburga Hofmeier, Ehefrau des Herrn Ortsvorstehers Hofmeier!

Richterin: Langsam, langsam, Herr Verteidiger. Eins nach dem anderen. Sie kriegen Ihre Zeugin schon noch. Jetzt vernehmen wir erst noch mal die Augenzeugin. Herr Dorfner! Holen Sie mir jetzt bittschön die Frau Rosamund Hinterbacher herein!!!

Gerichtsdienner: (*kaut schon wieder*) Die Scheugin Roschamund Hinterbacher!

Richterin: Aber erst runteressen, Herr Dorfner!

Gerichtsdienner: Die Scheugin Roschamund Hinterbacher und erscht wumpereschen! Jawoll!
(*kurz ab*)

12. Szene:

(wie vor, ohne Gerichtsdienner)

Richterin: Der hat heut' aber einen gesegneten Appetit!

Staatsanwältin: Wie ich bereits sagte, Frau Vorsitzende: Die Zeugin ist voreingenommen, ihre Aussage kann nur unter Vorbehalt gewertet werden. Für mich bleibt Herr Hofmeier der Hauptverdächtige. Wenn der Herr Viehhändler jetzt in diesem Fall auftaucht, könnte gegebenenfalls eine Komplizenschaft bestehen, die aber am Straftatbestand nichts ändert.

Verteidiger: Frau Staatsanwältin, es ist Ihre Aufgabe, Argumente gegen den Beklagten ins Feld zu führen. Aber Sie müssen erst einmal Beweise dafür finden, dass mein Mandant schuldig ist, und die liegen uns nicht vor. Ergo ist mein Mandant als unschuldig zu betrachten bis seine Schuld einwandfrei feststeht!

Ludwig: Mei, schön haben Sie das jetzt gesagt, Herr Advikat!

Richterin: Eins versteh' ich nicht. Das Ganze ist polizeilich aufgenommen worden. Eine Streife war vor Ort. Es kann doch gar nicht sein, dass die Beamten so schlampig recherchiert haben.